Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 3. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 3. Januar **1904.**

Deutschland in Südamerika.

Mit überzeugender Klarheit und mit Ernst hat einmal Graf Bülow, veranlaßt durch die Befehdung Deutschlands durch die nordamerikanische Presse, in knappen Worten als das Ziel der deutschen Bestrebungen im lateinischen Amerika bezeichnet: Anteil am Handel, d. h. Beteiligung an der geschäftlichen Tätigkeit und materiellen Entwicklung des lateinischen Amerika in dem gleichen Maße und mit der gleichen Bewegungsfreiheit wie unsere Handels- und Industriekonkurrenten, zu gewinnen. Es ist begreiflich, daß die seit 10 oder 15 Jahren nachzuweisende außerordentliche Zunahme des deutschen Handels mit dem lateinischen Amerika und die wachsende Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie die andern Industrienationen sehr beunruhigten, besonders wenn sie gleichzeitig eine unzureichende Weiterentwicklung oder gar eine Abnahme ihrer eignen Ausfuhrziffern zu konstatieren hatten.

Aus diesem Gefühl bedrohter Interessen heraus entstand der von unsern Mitbewerbern auf dem Weltmarkt geführte journalistische Feldzug gegen Deutschland, indem man dieses ganz schwarzer Pläne gegen die Integrität gewisser lateinisch-amerikanischer Staaten bezichtigte. Warum, könnte man fragen, diese angeblichen deutschen Maulwurfsarbeiten gerade gegen das lateinische Amerika und nicht gegen andere Territorien der Welt, wo sich doch auch eine augenscheinliche Weiterausdehnung unserer kommerziellen und industriellen Tätigkeit bemerkbar machte?

Aus dem sehr erklärlichen Grunde, so lautet die Antwort, die die „Deutsche Export-Revue" hierauf gibt, weil unsre guten Freunde in England und Nordamerika wußten, daß nirgends die Leidenschaften der auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtigen Völker leichter zu entflammen sind, als im lateinischen Amerika, weil sich letzteres am besten zur Aufnahme der deutschen Bevölkerungsüberschüsse eignet und weil jeder urteilsfähige Mensch weiß, daß das lateinische Amerika das Land der Zukunft ist und von viel höherer Wichtigkeit für die europäischen Kulturnationen, speziell für Deutschland, werden muß, als es Ostasien und der schwarze Kontinent je werden können. Daher die Eifersucht und der Aerger.

In diesem Lande der Zukunft finden die Ueberschüsse unserer Bevölkerung den richtigen Boden für ihre Verpflanzung in fremde Erde, und mit ihm, dessen Natur und Bewohner dem Deutschen so sehr zusagen, werden unsere Handelsbeziehungen, wenn sie nicht durch eigene oder fremde Schuld mutwillig gestört werden, jeden Tag intimer werden.

Da waren nun für unsere Mitbewerber, mit England an der Spitze, nachdem jahrelang mit dem verunglückten „Made in Germany" geplänkelt worden war, die Differenzen mit Haiti und Venezuela eine willkommene Gelegenheit, ihr grobes Geschütz auffahren zu lassen, und nun regnete es nur so Denunziationen gegen das annexionssüchtige Deutschland, trotzdem England selbst in die Aktion gegen Venezuela mit engagiert war und Nutzen daraus zog.

Am vorlautesten benahmen sich in dieser Kampagne, und zwar nur ihrer Konkurrenzinteressen wegen, die Yankees, und stets kehrte in ihren Diatriben, um im lateinischen Amerika Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen, die Landessöhne gegen die auf dem lateinisch-amerikanischen Territorium lebenden Deutschen aufzuhetzen und dergestalt den deutschen Handels- und Industrieunternehmungen den Lebensfaden abzuschneiden oder sie wenigstens in ihrem Erwerbe zu schädigen, die alte Fabel von einer in naher oder entfernter Zukunft beabsichtigten Annexion von Südbrasilien durch Deutschland wieder, als ob Deutschland nicht andere, viel wichtigere Sorgen hätte, als sich mit dem Problem eines Abenteuers im fernen Westen zu befassen, das ihm das ganze lateinische und angelsächsische Amerika auf den Hals bringen würde.

Die in Südamerika lebenden Deutschen tragen auch gar kein Verlangen danach, sich politisch an Deutschland anzuschließen. Wenn im lateinischen Amerika hauptsächlich die Rechtspflege sehr zu wünschen übrig läßt, so ist bei uns auch vieles nicht, wie es sein sollte, und sehr bedenklich ist, daß man bei uns anfängt, von Klassenjustiz zu reden und Grund dazu hat. Jieht man die Bilanz zwischen der Gesellschaftsordnung bei uns und der in Brasilien, Argentinien oder im sonstigen Amerika herrschenden, so ist, so patriotisch man auch denken mag, kein Vorteil für die drüben angesiedelten Deutschen herauszufinden, der sie veranlassen könnte, eine Annexion an Deutschland zu wünschen, die überdies auch nie ausführbar wäre.

Kolonien konnten die alten europäischen Staaten in den neuentdeckten Welten gründen, die von Völkern bewohnt waren, deren Kriegskunst tief unter der europäischen stand. Waren diese Kolonien unter europäischer Verwaltung so weit vorgeschritten, daß sie diese Bevormundung des Mutterlandes als ein Joch empfanden, so machten sie sich frei durch eigene Kraft oder durch fremde Unterstützung. Das ging, Ausnahmen vorbehalten, allgemein so, und so verloren Spanien, England, Portugal, Frankreich alle oder manche ihrer Kolonien. Man hat aber wohl nie gehört, daß sich in einem sich in seiner Kultur zu uns rechnenden und seine eigene Souveränität besitzenden Staat eine Kolonie fremder Staatsangehöriger gebildet, sich dann von dem ihm Gastfreundschaft erweisenden Staat losgerissen und sich an ihr Mutterland angeschlossen hat, man müßte denn die Machinationen der in Transvaal residierenden Ausländer, die den unheilvollen Kampf mit England hervorgerufen haben, als ein freilich nicht nachahmenswertes Beispiel dafür anführen.

Was diesen Anschwärzungen eine so große Nahrung gab, war die von gewissen Kolonialpolitikern immer wieder und wieder erhobene Forderung, daß die auswandernden Deutschen dem Vaterlande nicht verloren gehen dürfen, sondern erhalten bleiben müssen. Erklärungen wie die des Professors Schmoller: „Wir müssen um jeden Preis wünschen, daß im kommenden Jahrhundert (im zwanzigsten) in Südbrasilien ein 20 bis 30 Millionen Deutsche enthaltendes deutsches Land erstehe, gleichgültig, ob es ein Teil von Brasilien bleibe, sich zu einem unabhängigen Staat entwickele oder in intime Beziehungen zum Deutschen Reich trete," müssen natürlich nicht nur in Brasilien, sondern in dem ganzen, die Monroedoktrin als Schild vor sich haltenden Weltteil Aufregung und Mißstimmung verursachen, und zwar ganz unnötig, denn die letzte Hypothese, die einer intimen Konnexion mit dem Deutschen Reich, mit anderen Worten Annexion an Deutschland, würde sich nie verwirklichen lassen.

Eine weitere Illusion ist wohl, daß überseeische deutsche Kolonien für deutschen Handel und Industrie ausnehmend wichtig sein würden, insofern, als sie in ihrem Verbrauch die deutschen Erzeugnisse bevorzugen würden. Von dem Klima und den durch eine üppigere oder dürftigere Natur gegebenen Bedingungen einer Region hängt es ab, welche Arten von Industrieerzeugnissen verbraucht werden. Jede Industrienation hat ihre Spezialitäten, die ihre Stärke sind und in welchen sie von keinem ihrer Konkurrenten erreicht wird, weil diesen die Bedingungen für gleich vorteilhafte Produktion fehlen. Der Kolonist fragt nicht nach dem Ursprung der Waren, deren er benötigt ist, sondern urteilt, ob sie seinen Anforderungen entsprechen. Kann Deutschland sie ihm seinen Wünschen gemäß hinlegen, um so besser, wenn nicht, so bezieht sie der Kaufmann aus dem Produktionsland, das sie ihm am besten und wohlfeilsten liefert. Das ist so selbstverständlich, daß weiter keine Worte darüber zu verlieren sind.

Wo viele Deutsche sich im überseeischen Auslande zusammenfinden, sei es jetzt in Kolonien als Ackerbauer und Viehzüchter, oder im Handel und Gewerbe, haben sie natürlich das Bedürfnis, sich aneinander anzuschließen und die heimatlichen Erinnerungen zu pflegen; insoweit sie vermöge ihrer Anzahl und in Uebereinstimmung mit ihrer Denkweise Mittel ergreifen mögen, um ihr Deutschtum zu bewahren oder nicht, darf man ruhig ihnen selbst überlassen. Gegen den Strom kann man nicht schwimmen, und wenn es infolge der gesellschaftlichen Umstände — Heiraten usw. — mehr als wahrscheinlich ist, daß sich das Deutschtum sehr abschwächt in der zweiten Generation, so ist das eben nur ein den Naturgesetzen folgender Vorgang, dessen Endergebnis wenigstens eine Verbesserung der autochthonen Rasse ist. Bei keiner anderen Nation hören wir von solchen heißen Bemühungen um die Erhaltung der Stammesangehörigkeit ihrer Auswanderer. Diese bleiben Engländer, Franzosen, Schweizer, Italiener usw. ihr Leben lang, und ihren Nachkommen überlassen sie es, in dieser Hinsicht zu denken und zu handeln, wie es ihnen paßt, und aus den Reihen der letzteren sind schon verschiedene tüchtige lateinisch-amerikanische Staatsmänner, wie die Billinghurst, Pellegrini, Candamo usw. hervorgegangen. Ein Engländer, Mr. H. W. Drinkwater, der kürzlich Argentinien bereist hat, meint, daß die zukünftige Rasse, „the coming race" Argentiniens aus einer Mischung von italienischem, altspanischem und Native-Blut (im Verhältnis dieser numerischen Ordnung) bestehen wird und daß die soziale und politische Macht, die Präponderanz, in die Hände dieser „schlauen und ehrgeizigen (italienischen) Rasse" übergehen wird. Das wird, nach der Meinung dieses Engländers, das naturgemäße argentinische Bevölkerungsprodukt im Laufe der Zeiten sein. Und ebenso naturgemäß wird das deutsche Element im überseeischen Ausland sein ihm Prosperität gewährendes Gleichgewicht finden.

In Argentinien hat man sich über dieses von englischer Seite aufgestellte Horoskop durchaus nicht aufgeregt, und so wird auch das künstlich von Nordamerika und England gegen Deutschland ausgesäte Mißtrauen im lateinischen Amerika keine Wirkung mehr hervorbringen, besonders wenn man sich in Deutschland vor „impulsiven" Regungen hütet, die bekanntlich bisher mehr geschadet als genützt haben. Andrerseits darf man mit Vergnügen konstatieren, daß von Berlin aus sehr energische Proteste gegen die perfiden, Deutschland bei den Südamerikanern hinterlistig denunzierenden Artikel der „Times", die in die südamerikanische Presse lanziert worden sind, erhoben wurden, die, mögen sie auch aus offiziöser Feder stammen, den Nagel auf den Kopf getroffen und nicht verfehlt haben, die Leute aufzuklären. Und damit könnte das Kapitel der dem Brotneid entspringenden Anschwärzungsära geschlossen werden. Es ist, um ein abgedroschenes Schlagwort zu gebrauchen, der bestehende oder in Aussicht stehende Kampf ums Dasein, der solche häßliche

Eine Kunstausstellung im Januar.

Skizze von **Berthold Sigismund.**

In der „toten Jahreszeit", in der die sonst überreiche Natur dem schönheitslustigen Menschen wenig Augenweide bietet, findet sich alljährlich ein Künstler bei uns ein, der eine reiche Sammlung schöner Arbeiten zur Schau stellt. Seine Kunstwerke sind in Stoff und Herstellung so vollendet und in ihrer Erscheinung so gewinnend, daß der geschickteste Glasfabrikant Böhmens ihn als Meister anerkennen, daß die indischen Juwelenhändler seine Waren als das Nonplusultra aller Schmucksachen anstaunen würden. Und doch findet er wenig Anklang, obgleich er seine Ausstellung allen Schaulustigen unentgeltlich öffnet und selbst die kleinsten Orte besucht, denen nicht einmal die kleinste wandernde Truppe von Schauspielern oder Musikern Zeitvertreib verschafft. Fast bloß die Kinder, deren unverwöhnter Sinn noch frische Empfänglichkeit für alles Schöne bewahrt, benutzen die Gelegenheit zum Schauen. Die meisten Erwachsenen dagegen schenken ihr nicht die Ehre eines Besuches, angeblich, weil das Ausstellungslokal ungenügend geheizt ist, im Grunde aber nur aus dem leidigen Vorurteile, daß an einem Künstler, der alle Jahre selbst die ärmlichsten Orte besucht, doch nichts Rares sein könne. Ja, wenn er nur in den Hauptstädten ausstellte und hohe Eintrittspreise nähme, da würden sich Zuschauer aus allen Provinzen haufenweise einfinden und stundenlang in einem schlechtgelüfteten, heißen oder kalten Saale ausharren, um nur sagen zu können: Wir haben ihn auch gesehen; ja, so etwas bekommt man selten zu Gesicht!

Aber Herr Frost — so heißt unser Künstler — ist ein bescheidener Mann, dem es nur um die Kunst, nicht um den Ruf zu tun ist, und der deshalb alle Kniffe der Reklame haßt. Vielleicht wäre es ihm nicht einmal gelegen, wenn er davon erführe, daß ein dankbarer Zuschauer der Wahrheit gemäß rühmt, was er in der Ausstellung gesehen. Indes, auf die Gefahr hin, erzähl' ich mit kurzen Worten, was da alles zu sehen ist, kann es doch auch dem strengsten Künstler nicht unerwünscht sein, wenn Kunstfreunde zur Bewunderung seiner Werke angeregt werden. Der Uebersichtlichkeit wegen ordnen wir die vielerlei Kunstwerke unseres Meisters, nach dem Vorbilde der Ausstellungskataloge, in Klassen und Gruppen.

Die erste Klasse umfaßt die Arbeiten, durch welche unser Künstler mit den Zuckerbäckern aufs glücklichste wetteifert.

Da ist zunächst die kandierte Arbeit. Sie ist allerliebst, nur müssen die Beschauer dabei einer Laune des Künstlers Nachsicht schenken; er überzieht nicht kostbare oder süße Leckereien, sondern die gewöhnlichsten Dinge mit blitzenden Kristallen. Da hat er ein Spinnengewebe fein überpudert, dort einen Grashalm überzuckert, am dritten Ort ein Strohhälmchen überglast oder einen Kinnbart geschmückt, hier aber endlich das Geäste eines Dornbusches mit blitzenden Flittern überkleidet. Die Unterlage ist also meist von geringem Werte, aber die Kandierung herrlich. Ist dieser Halm nicht mit so wunderschönen stereometrischen Gebilden besetzt, daß sie die Schaustücke von Kandis- und Blutlaugensalz, wie man sie in den Gewerbeausstellungen sieht, in den Schatten stellen? Sind nicht die blattähnlichen Schuppen und Täfelchen, die jene Baumzweige versilbern, diese blinkenden Fädchen, welche ein welkes Eichenblatt mit Silbersamt überziehen, wunderschön? Stellt nicht jedes scheinbar formlose Stäubchen des Puders, der jenes Spinnennetz bedeckt, mit der Lupe betrachtet, ein wahres Kunstwerk zierlicher sechsseitiger Kristallchen dar? Doch wer könnte die einzelnen Proben dieser kandierten Arbeiten alle aufzählen? Noch reicher ist die zweite Gruppe der Ausstellung, welche die Schneegebilde umfaßt. Billionen dieser reizenden Konfetti streut der Künstler alljährlich aus, und doch versäumen die meisten Menschen, seine Arbeit zu beschauen, wenn er recht con amore schafft. Das ist nicht dann der Fall, wenn die Frau Holle ihre Betten schüttelt, daß die Flocken im wildem Wirbeltanze durcheinanderstieben, auch nicht dann, wenn er zur Belustigung der Kinder Graupeln in Form von Körnern oder Spitzkugeln herunterstrappeln läßt, denn das ist Massenfabrikat, wo es nicht darauf ankommt, wenn einige Ecken verkümmert sind oder zerstoßen und ganze Haufen einzelner Gebilde zu formlosen Klumpen zusammenkleben. Dagegen bietet der Frost seine ganze Geschicklichkeit und Sorgfalt auf, wenn er aus zartverschleiertem Himmel sein Façoneis in sparsamen Würfen aussäet, so daß nur einzelne Flitter in der Luft spielen. Wer solche Konfetti auf einer kalten Schiefertafel oder einem zuvor abgekühlten Stücke dunklen Kleiderstoffes auffängt und im ungeheizten Raume betrachtet, wird sich eine Augenweide verschaffen, die nur den einzigen Wunsch übrig läßt, daß sie länger dauern möge. Wie armselig und plump erscheinen die Ringelchen und Sternchen der Façonnudeln und Zuckerwaren im Vergleich mit diesen niedlichen Eisgebilden, die zwar alle nach dem Grundplane des regelmäßigen Sechsecks angelegt sind, aber dies schlichte Thema in den reichsten und gefälligsten Variationen abwandeln. Ja selbst alle Formen der hienieden am meisten geschätzten Sterne, die sich der Chrgeiz ins Knopfloch wünscht, sind arm und steif neben der Mannigfaltigkeit dieser winzigen Sternlein, von denen fast bei jedem Schneefalle neue gefällige Formen zum Vorschein kommen. Scoresby hat in seiner Reisebeschreibung sechsundneunzig Gestalten von Schneekristallen gezeichnet, die er auf seinen Polarfahrten beobachtete. Wenn nun auch der deutsche Winter vielleicht weniger reich ist, so kommt er doch einzelne hübsche Formen zu bilden, die in jenen klassischen Gegenden des Frostes fehlen.

Die dritte Klasse der Ausstellung besteht aus den Eisgebilden im strengen Sinne.

Die schlichtesten Erzeugnisse dieser Art sind die Wassertropfsteine, die gleich blinkenden Kronleuchtergeschmeiden Dächer und Fenster verzieren. Alle tragen die Grundform des umgekehrten Kegels und doch ist ihre Gestaltung fast so mannigfaltig wie der vielbewunderten Stalaktiten in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040103013/fragment/page=0001

Erscheinungen zeitigt. Schon vor zehn Jahren schrieb ein französischer Schriftsteller sehr richtig: „In dem Maße, in welchem sich unsere Zivilisation ausbreitet, suchen die Länder, die sie unter ihre Herrschaft bringt, in wirtschaftlicher Hinsicht aus sich selbst zu leben und die für ihren Verbrauch benötigten Gegenstände selbst zu erstellen. Frankreich, England und Belgien, die während der drei ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts die ganze Welt mit ihren Manufakturerzeugnissen versahen, Deutschland, das erst später sich seiner industriellen Befähigung bewußt wurde und sich ihnen zugesellte, diese Länder können ihr Monopol nicht ewig aufrechterhalten. Unseren alten Ländern verbleibt jedoch eine große Wohlstandsquelle in den Kapitalien, die sie den neuen Ländern für ihre Entwicklung vorstrecken, indem sie dort landwirtschaftliche oder industrielle Unternehmungen ins Leben rufen. Bloß durch dieses Mittel können sie die Verluste kompensieren, welch gerade die Ausdehnung der Zivilisation ihrer Industrie und Landwirtschaft zufügt.“

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der „Daily Chronicle“ bestätigt die Nachricht, daß König Eduard seinen Besuch am Berliner Hofe in der ersten Woche des April abzustatten gedenkt. Das Blatt teilt mit, daß der König sowohl wie die Königin die Absicht haben, am achten April in Kopenhagen zu sein, wo König Christian seinen sechsundachtzigsten Geburtstag feiert. Auf der Hinreise dorthin werde das Königspaar dann nach Potsdam und Berlin gehen Der „Daily Chronicle“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß Kaiser Wilhelm ebenfalls drei Jahre nach seiner Thronbesteigung habe verstreichen lassen, ehe er seinen ersten offiziellen Besuch am englischen Hofe abstattete, der Etikette sei also damit Genüge geschehen. Damals kam die Kaiserin mit nach Windsor, und darum werde die Königin in diesem Falle auch ihren Gemahl begleiten.

— Dem Hohenzollernmuseum ist vom Kaiser eine stattliche Zahl kostbarer Gold- und Juwelierarbeiten von historischem Wert überwiesen worden.

— In Washington stattete der deutsche Botschafter Speck von Sternburg gestern dem Präsidenten Roosevelt eine Neujahrsvisite ab. Er hat auch das Beileid Deutschlands bei der Chicagoer Katastrophe ausgedrückt.

Arbeiterbewegung.

— Aus Crimmitschau, 1. Jan., schreibt uns unser Berichterstatter: Der sächsische Ministerialdirektor Geh.-Rat Roscher ist leider auch nur lediglich als Privatperson gekommen. Aber auch wenn die sächsische Regierung noch eingreifen sollte, so glaubt niemand mehr an den Erfolg irgend welches Vermittlungsversuchs. Dazu sei es zu spät. Erst heute wieder schreibt der „Crim. Anz.“, das Organ der Textilindustriellen: „Die Frage des Zehnstundentages ist längst in den Hintergrund getreten. Hier befindet man sich einfach im Verteidigungszustande gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie.“ Jetzt tritt also klar zutage, was die „Leipz. Volksztg.“ schon am 4. November feststellte: „Es handelt sich hier nicht um einen wirtschaftlichen Interessenstreit zwischen einzelnen Arbeitern und ihren Unternehmern, auch nicht um Arbeitsdifferenzen in der einen oder anderen Fabrik, sondern um einen Klassenkampf zwischen dem Crimmitschauer Textilproletariat und dem sächsischen Arbeitgeberverband . . . Es ist ein Machtkampf, es ist der Krieg, der moderne Bürgerkrieg der Klassen . . . Die Crimmitschauer führen einen Kampf, der die Sache der gesamten organisierten Arbeiterschaft ist. Sie stehen auf einem vorgeschobenen Posten. Daß in einem solchen Kampfe an kein Parlamentieren und Paktieren zu denken ist, daß es hier nur Sieger und Besiegte geben wird, das wird dem Kundigen leider immer mehr zur niederdrückenden Gewißheit; denn wer auch obsiegen mag, es wird immer ein Pyrrhussieg sein. Was die Austritte aus der Kirche anlangt, so kann ihre genaue Zahl erst nach etwa 8 Wochen festgestellt werden. Das Gesetz schreibt vor, daß die Absicht des Austritts persönlich beim Ortspfarrer anzuzeigen ist. Dieser erteilt eine Belehrung über die Wichtigkeit des Schrittes und hat eine Bedenkzeit von 4 Wochen zu geben. Beharrt der Gemeldete bei seinem Vorhaben, so muß der Geistliche die Anzeige vom Austritt schriftlich bestätigen. Doch handelt es sich nur um mehrere hundert Anmeldungen. Frühere Nachrichten stellen sich als übertrieben heraus. Die Fabrikanten veröffentlichen eine Entgegnung auf die Artikel der Professoren Brentano, Löwenfeld und Gruber in den „Münch. N. N.“, vollständig irrig sei die Behauptung, daß die Bedienung einer rascher laufenden modernen Maschine anstrengender und gesundheitsschädlicher sei, als die einer alten, langsamer gehenden. Das Gegenteil sei der Fall, weshalb auch die Arbeiter ältere Maschinen gar nicht mehr bedienen wollten, selbst nicht bei gleichem Lohn wie an den neueren. Falsch sei, daß Forst und Meerane bereits 10 Stunden arbeiteten. Forst arbeitet 11 Stunden und Meerane zum Teil nur 7—8 Stunden, weil seit dem letzten Streik es an Aufträgen fehle. Die Entgegnung schließt: „Wir Crimmitschauer Arbeitgeber bringen den hervorragenden Gelehrten die größte Hochachtung entgegen, aber sie haben diesmal über Dinge geurteilt, die sie nicht kannten. Es würde uns eine große Freude sein, wenn die drei Herren an Ort und Stelle sich vom wirklichen Stand der Verhältnisse überzeugten! Ihr Urteil würde dann ganz anders ausfallen.“ Nun, Crimmitschau ist auf der Linie München-Berlin bequem und rasch zu erreichen.

Der Verband sächsischer Industriellen teilt uns dazu mit:

Der Verband hat, wie wir bereits kurz berichteten, seine Mitglieder zur Unterstützung der Crimmitschauer Fabrikanten aufgefordert. Der Verband weist auf die außerordentlichen Mittel hin, die namentlich seitens der sozialdemokratischen Partei für die Crimmitschauer Arbeiter aufgebracht worden seien, und betont demgegenüber die Pflicht der Fabrikanten, auch ihrerseits die dortigen Arbeitgeber in ihrer bedrängten Lage zu unterstützen. Es sei zu befürchten, daß eine Niederlage der Crimmitschauer Fabrikanten in dem jetzigen Stadium des Kampfes, wo er zu einer Machtprobe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geworden sei, dazu führen würde, daß auch in anderen Branchen Bewegungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung eintreten, die seitens der Fabrikanten bei der jetzigen Geschäftslage nicht bewilligt werden könnten und wodurch ihnen die größten Schwierigkeiten erwachsen würden. Insbesondere gelte dies für die sächsischen Fabrikanten und sei für diese daher in erster Linie geboten, die Arbeitgeber in Crimmitschau moralisch und materiell zu unterstützen.

Der Verband sammelt weitere Beiträge auch von solchen sächsischen Industriellen, die seiner Organisation nicht angehören. Als Grundlage für die Beitragsleistung ist von den meisten Fabrikanten die Höhe der Arbeiterzahl angenommen und für jeden beschäftigten Arbeiter die Summe von 50 Pfg. abgeführt worden. — Nach der Zuschrift ist also an eine Erweichung der Gemüter noch nicht zu denken.

Politisches.

— Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt gegenüber der Meldung des „Leipziger Tageblatts“ bez. der Denkschrift über die sächsische Wahlrechtsänderung, wonach in der Denkschrift die Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen ganz fallen gelassen sei! Nach dem, was wir über die Denkschrift erfahren haben, soll der Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen aufrechterhalten bleiben, aber die Zahl der städtischen Wahlkreise vermehrt werden.

Volkswirtschaftliches

— Der „Reichsanzeiger“ bringt über Liquidation von Kornhausgenossenschaften folgende beiden Mitteilungen:

Altenburg. In das Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 3 — Ehrenhainer Kornhausgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Ehrenhain — eingetragen worden, daß die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren beendet ist.

Ebenfalls hat die an Unterbilanz krankende Kornhausgenossenschaft Brakel liquidiert. Die Bekanntmachung lautet:

Brakel. In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 8: „Kornhausgenossenschaft Brakel, e. G. m. b. H. zu Brakel Kreis Höxter“ heute folgendes eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. November bezw. 6. Dezember 1903 ist die Genossenschaft aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder: Gutsbesitzer Oekonomierat L. Waldeyer zu Driburg, Rittergutsbesitzer Karl Freiherr von Haxthausen zu Abbenburg, Domänenpächter F. Tilly zu Blankenau, früher zu Rothehaus, sind zu Liquidatoren bestellt.

Heer und Flotte.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde am Neujahrstage vom Kaiser zum Generalmajor ernannt. Der Großherzog ist 21 Jahre alt und war bisher Oberst à la suite des Gardekürassierregiments.

— Bei der Paroleausgabe im Zeughause am Neujahrstage richtete der Kaiser, wie jetzt mitgeteilt wird, an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er das Offizierkorps, ohne den Forbacher Fall zu erwähnen, ermahnte, die gute Tradition des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, den Untergebenen und der Bevölkerung mit gutem Beispiel voranzugehen und die ernsteste Sorge zu tragen, daß Soldatenmißhandlungen ausgerottet werden.

— Der „Nationalztg.“ wird aus militärischen Kreisen mitgeteilt, daß zum 27. Januar abermals eine einschneidende Uniformänderung zu erwarten sei. Es wird von Wiederabschaffung der neuen Litewka, aber auch von großen Neueinführungen gesprochen. — Es sind in der letzten Zeit übergenug nebensächliche Aeußerlichkeiten in der Armee abgeändert worden, die den Offizieren oder dem Staat nur immer neue Kosten verursachen und stark zur Veräußerlichung in der Auffassung der Dienstpflichten beitragen. Gibt Kriegsminister v. Einem zu all diesen Aenderungen aus voller Ueberzeugung seine Zustimmung? Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht nicht, die für ein neues „Jena oder Sedan“ Stoff herzutragen würde.

— Neujahrstag abend fand im königlichen Schlosse die Festtafel für kommandierende Generale und Admirale statt. Die Kaiserin saß zwischen dem Prinzen Arnulf und dem Prinzen Heinrich, gegenüber saß der Kaiser zwischen Waldersee und Hahnke.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Der Reichstagsabgeordnete Seyboth (frs. Vgg.) wurde gestern in München wegen Wechselfälschung und Betrugs zu 5/4 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. Die Verurteilung hat natürlich den Verlust des Reichstagsmandats zur Folge.

Soziales.

— Der Inhaber der Hamburger Zigarrenfabrik L. Wolff stiftete 120,000 Mark für Wohlfahrtseinrichtungen seiner Arbeiter.

Ausland.

Die Krisis in Ostasien.

Dasselbe Masampho, neben Fusan der wichtigste Hafen an der südkoreanischen Küste, das Rußland jetzt auf diplomatischem Wege von Korea als Flottenstation zu erhalten trachtet, soll jetzt von Japan mit Gewalt genommen werden. In den New Yorker Zeitungen verlautet, es sei ein Bericht im Umlauf, daß der Zweck der bevorstehenden Abreise des japanischen Geschwaders unter Admiral Kamimura der sei, von Masampho im Namen Japans Besitz zu ergreifen. Es wäre dies ein offener Beginn der Feindseligkeiten. Unterrichtete Kreise zweifeln denn auch daran, daß ein solcher Schritt schon jetzt unternommen werden soll. Er ist wohl nur für den Fall in Aussicht genommen, daß Rußlands Flotte zuvorkommen wolle oder für den Fall, daß Rußland offenkundig die Absicht zeige, in ähnlicher Weise vorzugehen, oder daß die russisch-japanischen Verhandlungen gänzlich fehlschlagen sollten.

In Berliner Finanzkreisen wird eine Aeußerung Kaiser Wilhelms zu Admiral Hollmann kolportiert, wonach der Kaiser auf die Aufrechterhaltung des Friedens vertraue. In Berliner unterrichteten Kreisen hält man an der Hoffnung fest, daß doch noch eine friedliche Lösung in Ostasien gefunden werden wird. Es entspräche dies den Anschauungen der maßgebenden Kreise in Petersburg, wie wohl auch in Tokio. Die augenblickliche Situation ist die, daß man in Tokio auf die Antwort Rußlands wartet; was diese enthält, weiß zur Zeit kein Mensch. Der Wortlaut soll noch gar nicht festgestellt sein. — Die andere Meldung, nach der die Antwort schon abgegangen sei, erweist sich also als unzutreffend. — Auch die Londoner japanische Gesandtschaft hat noch keine Nachricht, daß die russische Antwort eingetroffen sei, und sie erklärt die Lage und ihre Hoffnung auf eine friedliche Lösung für unverändert.

Lemberger Polenblättern wird aus Warschau berichtet: Den in Port Arthur ansässigen Juden wurde durch Erlaß des General-Gouverneurs Alexejew der fernere Aufenthalt in Port Arthur verboten. Die Juden entsandten Delegierte, um die Uebernahme der Uebersiedlungskosten nach Warschau oder Lodz nachzusuchen.

Russisches Protektorat in Tibet?

Die „Contemporary Review“, die vor einem Jahr dadurch besonderes Aufsehen erregte, daß sie den Text der russisch-chinesischen Konvention in bezug auf Tibet veröffentlichte, enthält in diesem Monat einen „Ular“ unterzeichneten Artikel, in dem behauptet wird, daß definitiv ein russisches Protektorat über Tibet an Stelle der chinesischen Suzeränität eingeführt worden sei. Der Zar sei darin als Beschützer der buddhistischen Religion anerkannt worden. Der Artikel behauptet ferner, daß Lord Curzon über diese Tatsache vollkommen unterrichtet sei, und daß dies der Grund sei, warum er die gegenwärtige Expedition begonnen habe. Daß die chinesischen Ambans noch immer in Tibet seien, erklärt der Verfass

Kalkhöhlen. Der eine Eiszapfen ist streng konisch und glatt wie abgedrechselt, ein anderer ist geringelt wie ein Steinbockhorn, ein dritter ist an der Spitze zu einem Rapierknopf angeschwollen, die nächsten sind am Grunde verwachsen und stellen eine wunderliche Eishand dar. Noch reicher ist die Mannigfaltigkeit dieser Gebilde da, wo ein über sein Wehr stürzender Bach die eintauchenden und bespritzten Zweige der Ufersträucher mit glitzerndem Schmucke behängt und Steine und Pfähle mit prächtigen Kristalldrusen überglast oder gar auf dem höheren Gebirge, wenn der Frost den Fichtenwald mit wunderbar schönem, aber verhängnisvollem Geschmeide betroddelt. Die Wipfel der Nadelbäume erscheinen wie blitzende Glaspyramiden: an allen Zweigen und Zweiglein schaukeln kristallene Zacken, die, wenn ein Lufthauch die Stämme bewegt, sich klingend berühren und klirrend zur Erde fallen. Ein besonderer Reiz dieser Gruppe der Ausstellung liegt darin, daß man der Entstehung ihrer Kunstwerke zusehen kann, während der launige Künstler bei der Herstellung der anderen, namentlich bei der Bildung des Schnees, keinen Zuschauer duldet. Noch obendrein kann man vom Fenster des warmen Zimmers aus diese Arbeit verfolgen, die namentlich zur Arbeit unfähigen Genesenden eine ergötzliche Unterhaltung gewährt. Der vom Dachrande gleitende Wassertropfen wird im Augenblicke, wo er sich zum Fallen anschickt, zäh wie Sirup und erstarrt, so sehr er sich auch dehnt und streckt, um seine Neigung zu behaupten; ein zweiter kriecht an dem versteinerten Vormann herab und wird angelötet, und so wiederholt sich das an eine Ovidsche Metamorphose erinnernde Schauspiel, nur unterbrochen durch einige glückliche Ausreißer, die behend über die eisige Leimrute dahingleiten, um auf der Erde ein Gegenbild, eine breit ausgelassene Sternplatte zu bilden.

Sahen wir bisher den Frost nur niedliche und wenig umfängliche Gebilde herstellen, so finden wir ihn jetzt auch als Glasfabrikant im großen tätig. Welche Spiegelhütte könnte so große Tafeln liefern, wie sie unser Künstler jetzt auf Teichen, Seen und Meeren herstellt? Auch hier läßt er sich bei seiner interessanten Arbeit zusehen. Ihn im Freien schaffen zu sehen, fordert freilich eine entsagungsvolle Ausdauer, denn um das Wachsen der Eisscheibe eines Teiches zu gewahren, muß man auch bei günstiger, d. h. kalter Zeit, stundenlang am Ufer weilen. Weit bequemer hat man das Schauspiel, wenn man sich begnügt, einen solchen Spiegelguß im kleinen zu beobachten. Ein auf dem Blumenbrett ausgestelltes Becken voll Wasser zeigt gar hübsch, wie die Erstarrung der Flüssigkeit am Rande beginnt und mit strahligem Wachstum zentripetal sich verbreitet. Freilich kommen beim Spiegelguß im großen mancherlei merkwürdige Abwandlungen des Vorganges vor, die man wenigstens in den Resultaten beobachten sollte. Auf dem Teiche und besonders auf dem Flußspiegel treffen wir selten oder nie einen so gleichmäßigen Spiegel, daß ihn der Glashändler als fehlerfrei bezeichnen würde. Eine solche Arbeit scheint unser Künstler für langweilige Handwerkertätigkeit anzusehen; als phantasiereicher Bildner zieht er vor, die Einförmigkeit durch Zwischenspiele zu unterbrechen. Hier schmilzt er Luftblasen ein, die wie schwimmende Perlen in der Glasmasse liegen; dort sperrt er zwischen dünnen Eistäfelchen ganze Luftschichtchen ein, welche dem Spiegel das Aussehen von milchweißer Perlmutter verleihen; anderswo gibt er der Oberfläche wellenförmige Kräuselungen, daß sie gewässertem Seidenstoffe ähnelt; an manchen Stellen webt er dem Spiegel sternförmige Strahlen oder lappiges Blattwerk ein; dort hat er die blanke Fläche mit zierlichem moosförmigen Anflug von Reif besetzt.

Aber nicht nur auf dem Spiegel der Gewässer, auch auf dem Festlande arbeitet der Frost im großen, und zwar nicht bloß zum Vergnügen, sondern zum wahren wirtschaftlichen Nutzen des Menschen. Und doch werden diese Leistungen selbst von den Leuten, denen sie zunächst Vorteil bringen, oft übersehen. Nach der ersten kalten Nacht ist die vom Herbstregen feuchte Erdrinde der Felder von unzähligen Eissäulchen durchsetzt, welche gleich Keilen die zähen Klumpen der Ackerkrume auseinandertreiben und zerkleinern. Die festere Kruste der Wege und Straßen dagegen ist nach allen Richtungen der Oberfläche von strahligen Eisstreifen durchzogen, die in den matten, braunen Grund blinkende Figuren weben. Hebt man mit dem Messer einen solchen Eisstrahl heraus, so offenbart er sich als eine Art Messerklinge, die ihren Rücken der Luft, ihre Schneide der Tiefe zukehrt. Unscheinbare, handwerksmäßige Erzeugnisse sind diese Keile und Messer, das ist wahr, aber die nützlichsten von allen Arbeiten des Frostes, der in ihrer Herstellung als Gehilfe des Landwirtes schafft. Er zerbröckelt ja dadurch die zähe Erde, lockert sie auf und bereitet sie chemisch und mechanisch für die Saaten des nächsten Jahres vor.

Die letzte Gruppe der Ausstellung enthält lauter Gebilde, die der Frost als Künstler nicht für den materiellen Nutzen, sondern für die Ergötzung des Schönheitssinnes herstellt. Es sind seine Leistungen im Weben und Stricken, durch die er das schlichteste Fenster der ärmsten Hütten in prächtige Schaufenster verwandelt. Die eine Scheibe bekleidet er mit einem schlichten Vorhang aus zartem Musselin oder dichtem Barchent, eine andere verschleiert er mit zartem, löcherigem Tüll, der dem Bewohner des Zimmers die Außenwelt so reizend halb verhüllt, halb zeigt, wie der Schleier das Frauenantlitz; hier hat er auf lockerem Stramingrunde zierliche Kreuzchen und Sternchen gestickt, dort einen prächtigen, moirierten Damaststoff ausgestellt, hier wieder auf mattem Grunde schimmernde Muster von Blättern eingewebt, welche an die hübschen Formen von lappigen Flechten und gefiederten Farrnkrautwedeln erinnern. Nur ein geschickter Photograph wäre fähig, die leichten, gefälligen Fenstereis-Bildungen, deren das Musterbuch unseres Künstlers so viele aufweist, zur Anschauung zu bringen, auch Kunstformen der Natur, die Ernst Haeckel in sein schönes Vorlagenwerk hätte aufnehmen können.

Nun, geneigter Leser, das ist ein magerer Katalog der Januar-Kunstausstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040103013/fragment/page=0002

des Artikels damit, daß Rußland und China vorläufig darin übereingekommen seien, die ganze Sache vor der Welt und besonders vor Großbritannien geheim zu halten. Die Absicht des Vizekönigs von Indien sei, den Tibetanern zu beweisen, daß ihnen ein solches russisches Protektorat, so lange es geheim gehalten werde, nichts nutzen könne; die Expedition könne unmöglich einen Krieg mit Rußland heraufbeschwören, weil die Abmachung mit China eben nicht bekanntgegeben worden sei. Großbritannien habe nicht die Absicht, irgend ein Stück von Tibet direkt zu annektieren, sondern man wolle nur an Stelle des russischen den indischen bezw. englischen Einfluß setzen.

Ein neuer Schiedsgerichtsvertrag.

Wie das „Reuter-Bureau" erfährt, ist der Wortlaut des englisch-italienischen Schiedsgerichtsvertrags im wesentlichen festgestellt worden. Der Vertrag, der nach den Grundzügen des englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages ausgearbeitet worden ist, wird voraussichtlich in der nächsten Zeit unterzeichnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Aus Bilek in Bosnien kommt die Meldung, daß sich in dem dort garnisonierenden 69. Infanterie-Regiment unter dem dritten Jahrgang eine große Erregung bemerkbar mache. Viele Soldaten verweigerten den Gehorsam und wurden verhaftet. Patrouillen durchziehen die Stadt.

— Für die Reise des österreichischen Kaisers nach London sind alle Vorbereitungen getroffen. Der Besuch soll im April oder Mai stattfinden.

Frankreich.

— Der Zustand der erkrankten Prinzessin Mathilde Bonaparte ist äußerst bedenklich. Die Kaiserin Eugenie und die Prinzessin Clotilde verlassen das Lager der Kranken nicht. Die Prinzessin Mathilde Bonaparte ist eine Tochter des Hieronymus Bonaparte (Jérome), Königs von Westfalen, aus dessen zweiter Ehe mit Katharine Prinzessin von Württemberg. Sie ist geboren am 27. Mai 1820 und war von 1840 bis 1870 mit einem Anatole Demidow, Prinzen von San Donato verheiratet und wohnte in Paris Rue de Berri.

Rußland.

— Der Stadthauptmann von Petersburg, Generaladjutant Kegigels. wurde zum Generalgouverneur von Kiew ernannt.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Dr. Heinrich Meidinger, Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe, beging sein 50jähriges Doktor-Jubiläum.

— Dr. Wilhelm Behrens, Professor der Botanik an der Universität Göttingen, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

* **Wittenberg**, 1. Januar. [Beim Bereiten des Silvesterpunsches] verunglückte eine in der Collegienstraße wohnende Dame. Sie hatte beim Füllen des Spirituskochers ohne daß sie es bemerkte, eine erhebliche Menge Spiritus daneben auf die Tischdecke gegossen, der sich über die Tischdecke ausgebreitet hatte. Beim Anzünden der Kocherlampe teilte sich die Flamme dem Spiritus in der Decke mit, von welcher der Dame nun, wie bei einer Explosion, eine mächtige Flamme ins Gesicht schlug und sie schwer verbrannte. Die Verbrennung ist nach dem „Tgbl." glücklicherweise mehr schmerzhafter als gefährlicher Natur; namentlich sind die Augen bei dem Unglücksfall nicht verletzt worden.

* **Wernigerode**, 1. Januar. [Zum Superintendenten] der Grafschaft ist von dem Fürsten der Hofprediger Blau ernannt worden.

* **Bleicherode**, 1. Jan. [Nicht bestätigt.] Dem Herrn Rektor Riechling ist die Annahme der Wahl zum Stadtverordneten von der Kgl. Regierung in Erfurt mit der Begründung versagt worden, daß er als Rektor der Volksschule nicht wählbar sei. In der Bürgerschaft wird, nach der „Nordh. Ztg." die Nichtgenehmigung sehr bedauert.

— [Schulpersonalien.] Der Lehrer Reinhold Börger aus Strejow, Kreis Jerichow I, ist vom 1. Januar d. J. ab zum Lehrer an der Volksschule in Druxberge, Kreis Wolmirstedt, der Schulamtskandidat Isidor Hagelstange aus Wanzleben vom 1. Januar d. J. ab zum Lehrer an der katholischen Volksschule in Hedersleben einstweilig ernannt worden. Die bisher einstweilig angestellte technische Lehrerin an den städtischen evangelischen Volksschulen in Halberstadt, Frl. Margarete Brandt, ist vom 1. April d. J. ab endgültig bestätigt worden. Der Lehrer Wilhelm Buchholz zu Varleben ist vom 1. April d. J. ab zum Lehrer an der evangelischen Volksschule in Diesdorf, Kreis Wanzleben, endgültig ernannt worden. Der Lehrer Max Kalms in Magdeburg ist vom 1. April d. J. ab als Lehrer an den städtischen evangelischen Bürgerschulen daselbst, der Lehrer Gustav Klußmann aus Oschersleben vom 1. April d. J. ab als Lehrer an den städtischen evangelischen Volksschulen in Magdeburg, der Lehrer Albert König aus Beetzendorf vom 1. April d. J. als Lehrer an den städtischen evangelischen Volksschulen in Magdeburg, der Lehrer August Müller in Magdeburg vom 1. April d. J. ab als Rektor an den städtischen evangelischen Volksschulen daselbst, und der Schulamtskandidat Alfred Scherz vom 1. Oktober 1903 ab als Lehrer, Küster und Organist in Quarnebeck endgültig bestätigt worden. Der Lehrer Max Reiniger aus Druxberge wird vom 1. Januar d. J. ab auftragsweise als Lehrer an der Volksschule in Varleben, und der Schulamtskandidat Richard Strube vom 1. Nov. 1903 ab als Lehrer, Kantor, Küster und Organist in Klein-Engersen beschäftigt. Der Rektor Dr. Otto Schmeil in Magdeburg wird am 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt.

— [Erledigte Lehrerstelle.] Die Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Auderbeck im Kreise Oschersleben ist zum 1 April 1904 zu besetzen; Grundgehalt 1100 M bezw. 88 M., Alterszulagen je 140 M., freie Wohnung oder 150 M. Mietsentschädigung; Bewerbungen sind an die Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, in Magdeburg zu richten.

M. **St. Andreasberg**, 1. Jan. [Beim Winterfest] wird die Schlittenfahrt durch eine der großartigsten und interessantesten Gebirgswinterlandschaften des ganzen Oberharzes führen und bei günstigem Winterwetter von überwältigender Wirkung sein. Mit der Wahl der Tour hat der unermüdliche Festausschuß einen guten Griff getan. Auch was sonst von seiner Tätigkeit verlautet, läßt erwarten, daß Freunden einer schönen Winterlandschaft und eines gesunden Wintersports in den Tagen vom 16. bis 18. Januar in St. Andreasberg Großartiges geboten wird.

* **Braunschweig**, 2. Jan. [In der Silvesternacht] kam es in diesem Jahre anläßlich des Wirtschaftsschlusses zu stürmischen Straßenszenen. Als sich um 3 Uhr alle Wirtschaften leeren mußten, rotteten sich die Leute zusammen und durchzogen johlend und schreiend die Straßen. Am stärksten war das Gedränge auf der Münzstraße vor der Polizeidirektion, wo die Menge vielfach in Pereat- und höhnische Hurrarufe ausbrach. Die Polizeibeamten mußten wiederholt gegen die Leute vorgehen, und es wurden auch an 100 Personen vorgeführt, doch dauerten die Ansammlungen mehrere Stunden lang bis gegen 6 Uhr. Ein Hausdiener ist, wie er auf der Sanitätswache angab, von einem Polizeibeamten durch einen Säbelhieb über den Kopf verletzt worden.

* **Braunschweig**, 1. Jan. [Ein Kind in einer Regentonne ertrunken.] Auf dem Grundstück Goslarschestraße 19 wurde die 7jährige Tochter des Molkereibesitzers Riemenschneider in einer Regentonne mit dem Kopfe nach unten tot aufgefunden. In der Regentonne befand sich 54 Zentimeter hoch Wasser, die Tonne selbst war 30 Zentimeter über den Erdboden erhöht. Der bedauernswerte Unglücksfall hat sich vermutlich in folgender Weise zugetragen: Auf der Tonne hatte sich eine Eisschicht gebildet, die von Kindern zertrümmert war, doch war das Wasser schon wieder dünn übergefroren. Die kleine Riemenschneider hat sich dann jedenfalls über den Rand der Tonne gebeugt, hat das Gleichgewicht verloren und ist durch die dünne Eisschicht hindurchgebrochen. Sie hat sich dann aus der engen Tonne nicht wieder befreien können und ist ertrunken.

* **Bernburg**, 2. Jan. [Das Opfer einer Kohlengas-Vergiftung] geworden ist die in der Zepzigerstraße 47 wohnende Familie eines Arbeiters. Der Ehemann begab sich heute früh gegen 5 Uhr wie gewöhnlich nach der Arbeitsstätte. Als der älteste Sohn eine halbe Stunde später die Schlafkammer verließ, brach er plötzlich bewußtlos zusammen ebenso wurden etwas später die übrigen Kinder, ein Mädchen von 15, ein Junge von 11 und ein Mädchen von 6 Jahren schwer erkrankt bezw. betäubt aufgefunden, während die Mutter weniger bedroht war. Alle sind nach dem „Anh. Kur." außer Lebensgefahr. Wie die Gefahr entstanden, ist noch völlig unaufgeklärt.

* **Köthen**, 2. Jan. [Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.] In der Neujahrsnacht ereignete sich im Hofe des „Gasthofs zum goldenen Engel" ein trauriger Fall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der wegen Körperverletzung schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Paul Winter von hier geriet mit dem Arbeiter August Schulze zusammen und schleuderte ihn dreimal mit solcher Gewalt auf das Pflaster, daß der Aermste besinnungslos liegen blieb und von Bekannten in seine Wohnung getragen werden mußte. Der zugezogene Arzt ordnete sofortige Zuführung nach dem Kreiskrankenhause an, wo Schulze noch am Abend gestorben ist, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Winter wurde verhaftet; die Leiche ist behufs genauer Feststellung der Todesursache beschlagnahmt.

* **Weimar**, 1. Jan. [Hundert für Einen.] Auf das Ausschreiben des hiesigen Gemeindevorstandes, betr. die Besetzung einer neuen Schutzmannsstelle haben sich mehr als hundert Bewerber gemeldet.

* **Meuselwitz**, 2. Jan. [Bestätigung.] Das Ministerium hat die Wahl des Bürgermeisters Igel aus Naunhof bei Leipzig zum Oberhaupt der Stadt Meuselwitz bestätigt. Derselbe wird wahrscheinlich Mitte Februar sein neues Amt antreten.

* **Leipzig**, 1. Jan. [Raubmordversuch in der Silvesternacht.] Ein schweres Verbrechen ist am Silvesterabend im Grundstück Seeburgstraße 26 zur Ausführung gekommen. Dort wohnt im Hinterhause im ersten Stockwerk der aus Ober-Teutschenthal stammende 39 Jahre alte Arbeiter Karl Friedrich Peuschel mit seiner Familie. Nachts gegen 1/4 12 Uhr hörte eine daneben wohnhafte Frau Hilferufe aus der Peuschelschen Wohnung. Sie schlug Lärm, worauf aus einer in demselben Grundstück befindlichen Gastwirtschaft eine Anzahl Personen herbeieilten. Peuschel war beim Nachhausekommen auf dem Vorsaal seiner Wohnung von dem in demselben Hause wohnhaften 23 Jahre alten Tapezierer Friedrich Wilhelm Voigt aus Schwerte, Kreis Hörde, gebürtig, überfallen und mittels eines Messers in den Kopf gestochen worden. Der Überfallene entwand dem Angreifer das Messer und setzte sich damit zur Wehr, wobei Voigt verschiedene Verletzungen davontrug. Beide Leute wurden nach dem Krankenhause gebracht. Voigt ward jedoch wieder entlassen und in polizeilichen Gewahrsam genommen. Offenbar hat Voigt, welcher gewußt, daß Peuschel einen ansehnlichen Geldbetrag besaß, die Absicht gehabt, das Geld in seinen Besitz zu bringen. Zu diesem Zwecke ist er vorher vom Hofe aus nach dem Eindrücken einer Fensterscheibe in die bezeichnete Wohnung eingedrungen und hat sich dort auf die Lauer gelegt. Die Verletzungen Peuschels sind schwer, aber anscheinend nicht lebensgefährlich. Dessen Frau und Sohn befinden sich zurzeit gleichfalls im Krankenhause.

Bankhaus

Friedmann & Co.,

Halle a. S., Poststrasse 2

empfiehlt sich für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten besonders zum

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einen grossen Posten

Echte Madeira-Handstickereien und Maschinenstickereien

stelle ich von Montag den 4. Januar an zu **extra billigen Preisen zum Verkauf.**

Es befinden sich darunter: **Hemdenpassen zu Damenhemden, Kinderhemden, Kissenstreifen, Kissenecken, Eisdeckchen, Tablettdecken, Nachttaschen, Läufer, diverse Grössen in Decken, Steckkissen, Taschentücher und diverse Teneriffa-Arbeiten.**

Ausserdem:

Mehrere 1000 Meter Batist- und Madapolanstickereien

in verschiedenen Breiten und Qualitäten.

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch **über 120,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30** und **4.60**, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.** Zu haben in allen **Apotheken. Haupt-Niederlage in Halle: Hirsch-, Löwen-, Adler-, Mohren-, Victoria-, Engel-, Kaiser-Apotheke.**

Dorotheenbad Gotha, mod. physikal. diätet. Heilanst. f. chron. Magen-, Darm-, Stoffwechselerkr. (Rheumat., Gicht, Ischias, Blutkrankh.), Herz-, Nieren, Nerven- u. orthopäd. Leiden (Verkr. d. Wirbels, Gelenkerkr., Missbildung. (Klump-, Spitzf., X u. O-Beine) Kinderlähm. etc. Illustr. Prosp. grat.

Was ist das Beste

für die Haut? Glyzerin u. glyzerinhalt. Mittel entziehen der Haut das nötige Wasser, Lanolin desinfiziert nicht! Aber **Hoffmanns** Crême enthält nur Stoffe, die der Haut am zuträglichsten sind! Zugleich vorzügliche **Kindersalbe gegen Wundsein.** Eleg. Porzellankruke 75 ₰, Probedose 25 ₰ Niederlag. bei: **Drog. Patz**, Ulrichstr., Coiffeur **Rosa**, Große Steinstraße, **Joh. Wilke**, Marktplatz, **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße.

✚ Frauenleiden ✚

Blutstock., Rheumatism. 2c. beh. gew. Fr. **Knuth**, Leipzig-E., Querstr. 25, p.

Hilfe gegen Blutstockung. Erwig, Hamburg, Bartholomäusstraße 57.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**

ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg.

Dresden

Hochfein parfümiert.

Der bewährte und allein ächte

Dr. Kahleyss'sche Magenliqueur

ist aus den feinsten magenstärkenden Bestandteilen bereitet und hat sich bei gestörter **Verdauung u. chronischem Magen- und Darm-Katarrh** als sehr heilsam erwiesen. Er ist zu haben in Flaschen à 1,25 Mk. und 2 Mk. bei den Herren

J. H. Reussner, a. d. Moritzkirche 1.
Sprengel & Rink, Leipziger Str. 2.

Alle Sorten Felle

kaufen fortwährend
Gebrüder Danglowitz,
Fischerplan 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040103013/fragment/page=0003

Paul Sehauseil & Co.
commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstrasse 10,
Bitterfeld, Delitzsch und Ellenburg.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
Domicilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethbar).

H. R. Heinicke
Specialgeschäft für Fabrik-Schornsteinbau und Dampfkessel-Einmauerungen.

Chemnitz,
Wilhelmplatz 7.
Illustrirte Prospecte und Anschläge kostenfrei.
Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.

Clemens Kühnel
Uhrmacher,
Halle S., Gr. Märkerstr. 16,
früher langjähr. Repar. d. F. Uhlig, empfiehlt sich zur Repar. sämtlicher Musikwerke, Sprechapparate, speziell Membranen, sowie Hören jeder Art. — Wirklich billige Preise bei guter Ausführung sichere zu.

Apfelsinen!
Wie bekannt hochfein im Geschmack. Für Wiederverkäufer billigste Preise. Nach außerhalb prompteste Versand.
Richard Kannegiesser,
Obstbandlung, Unterberg 6.

Sachsse & Co., Halle a. S.
Fernsprecher 408. **Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen.** Aelteste Heizungs-Firma am Platze. Gegr. 1876.

Central-Heizungen

Koch- und Waschküchen. aller Systeme. Schwimm- und Badeanlagen.
Mantelöfen, Trockenanlagen. Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Saug-Gas-Motore.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Bureau Erfurt Ingenieur Carl Schwarz, Metzerstrasse 17.

Ernst Haassengier & Co.
Bankgeschäft, Halle a. S.
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen u. a. für
An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-, Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.
— Hypotheken-Verkehr. —
Kostenfreier Verkauf bis 1912 unkündbarer sicherer 3½, 3¾ u. 4%iger Hypotheken-Pfandbriefe.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse
an das städtische Elektricitätswerk.
Ratschläge über zweckmässige Anordnung der Anlagen, sowie Auskünfte über die Kosten der Installation und über die laufenden Betriebs-Ausgaben werden in meinem Bureau, Geiststrasse 28, bereitwilligst und kostenlos ertheilt.
K. Rast, Elektrotechniker,
Telephon Nr. 169.

Rieß-Ordner ohne Lochung!
- Keine zerrissenen Briefe oder Kopien!
- 700 Schriftstücke aufnehmend!
- Kleinster Mappenverbrauch!
- Zeit- und Geld-Ersparnis!
- Briefe sitzen absolut fest!

Pro Apparat M. 1.95.
Sammelmappe mit Interal M. 1.15.
Musterstücke zusätzl. Porto und Verpackung M. 2.50.
(Prospekte versenden wir nicht, da sie die verblüffende Einfachheit des Rieß-Ordner nicht illustrieren können).
Zu beziehen durch alle besseren Papierwarengeschäfte.
Bodlaender & Co.
Berlin, W., 64. Unter den Linden 15A.

Soennecken's

D. R.-Patent • Nr 1 • 1 Mark • Ueberall vorrätig
Bestes System • Schnellstes einordnen • Größte Schonung der Briefe
Briefordner
F. SOENNECKEN • BONN • Berlin, Taubenstr. 16-18 • Leipzig

Friedmann & Weinstock,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Leipzigerstrasse 12.

Leutnant
Bilse
Preis Mk. 3.50.
Franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung auch in Briefmarken.
Aus einer kleinen Garnison
sofort zollfrei zu beziehen von
Ed. Beyers Buchh., Wien, Schottengasse 7.

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten
Juweliere und Edelschmiede
Königl. Griech. Hoflieferanten. **Halle a. S.,** Poststr. 8.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
Versicherte Summe: 505 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 170 Millionen Mark.
Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Steigende Dividende:
Unanfechtbarkeit. Unverfallbarkeit. Freie Kriegs-Versicherung.
Vertreter in Halle:
F. von Brunkau, General-Agent, Leipziger Straße 52. III.,
Carl Erler, General-Agent, Wuchererstraße 54.
Theodor Heime, Mühlweg 26, p.,
B. J. Baer, Leipziger Str.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG Brühl 2.

Urin-Untersuchung
chemisch u. mikroskop., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbacillen
fertigt gewissenhaft und billig
Apotheker **C. Krütgen,**
Königstr. 24, Ecke Merseburgerstr.

Nur f. Preußen zulässig.
Gesellschaftsspiel.
Einladung zur Beteiligung an 28—400 Losen der
Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.
Beitrag pro Klasse und Anteil M 4.80. Statuten frei durch
C. Koch, Berlin W. 50, Eislebenerstraße 7.

Spielen Sie nicht
in der Lotterie! Beteiligung an **Rendas** Gesellschaftsspielen ist das einzig Richtige! Prospekt 2c. gratis und franko.
Robert Renda, Erfurt.

Für Briefmarken- u. Ansichtskartensammler!
Ein Weltreisender versendet auf seiner Reise von den schönsten Punkten der Erde Ansichtskarten! Näheres durch den Ansichtskartenversand Berlin SW. 12, Markgrafenstr. 5, II.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

UNVERGLEICHLICH
füllkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG'S
echt chinesische **MANDARIN-MONOPOLDAUNEN**
gesetzlich geschützt das Pfd. M. 2.85. Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik mit elektr. Betrieb.
GUSTAV LUSTIG. BERLIN 235
S. PRINZENSTR. 46.

Günstiger Gelegenheitskauf.
Hochelegante, fast neue, komplette
Schlafzimmer-Einrichtung,
Anschaffungspreis M. 1400.—, ist umständehalber für die Hälfte zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **B. u. 2336** an **Rudolf Mosse, Halle.**

MW
Briketts mit d. Krone, **Preßsteine, Gaskoks** 2c. empf. z. billigst. Preis
Otto Just, Ludwig Wu
chererstraße 45. Fernruf Nr. 1964.

Wie für Menschen
das Salz, so ist in gleicher Weise für alles Vieh der phosphorsaure Kalk unentbehrlich geworden. Diese Tatsache haben Autoritäten auf diesem Gebiete längst anerkannt. Unter den vielen Angeboten von phosphorsaurem Kalk nimmt der hochprozentige
Phosphorsaure Futterkalk „Agraria"
welchen die Firma E. G. Schwechten in den Handel bringt, entschieden die 1. Stelle ein. Er ist eine vorzügliche und unentbehrliche Beimischung für das tägliche Futter von Schweinen, Rühen, Pferden, Ziegen, Geflügel, Wild usw. Er ist hervorragend geeignet zur Kräftigung des Knochengerüstes, zur Beschleunigung der Mast, zur vermehrten Milchabsonderung und erhöhten Eierproduktion, zur Förderung der Gewichbildung 2c. Er bewirkt eine vollkommenere Ausnutzung des Futters und wirkt stark Appetit anregend. Er ist daher für jeden denkenden und klugen Landwirt und Viehzüchter von größtem Wert und für eine rationelle Viehhaltung unentbehrlich geworden. Er beweist seine Güte durch fortgesetzt rapide steigende Nachfrage und ist allein echt zu beziehen von
E. G. Schwechten
Abteil. für Landwirtsch.
Wolmirstedt, Bez. Magdeburg
5 kg Postpaket 3 M * 12½ kg 5.50 M * 25 kg 10 M * 50 kg 18 M franko durch ganz Deutschland. 5 kg per Post, größere Sendungen per Bahn.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhme in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040103013/fragment/page=0004